Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 3 (1870)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20.

Berner Schul-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 14. Mai. 1870.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Resultat der Schulgesetz-Abstimmung.

Wir theilen für heute bloß das amtsbezirksweise Abstimmungsergebniß mit und zwar nach den Schulinspektoratskreisen geordnet. Ein Tableau, das die Zahlen nach den einzelnen Gemeinden geordnet enthält, soll als Beilage zum Schulblatt so bald als möglich folgen. Eine eingehende Besprechung des Volksentscheides ist uns von sachkundiger Seite zugesagt und wird mit der nächsten Nummer beginnen.

I. Emmenthal.

Amtsbezirk.	Ja.	Nein.	Ja in %.
Konolfingen	1286	1232	52
Signau	595	1217	39,5
Trachselwald	910	1226	43
	2791	3675	43

II. Oberland.

Oberhasle	600	334	64
Interlaken	2153	1390	61
Frutigen	255	1226	17
Saanen	230	580	28
Ober-Simmenthal	503	632	44
Nieder-Simmenthal	484	962	33
	4225	5124	45,3

III. Mittelland.

Bern	4215	1266	77
Thun	1957	1472	57
Seftigen	1083	1207	47
Schwarzenburg	240	865	22
	7495	4810	61

IV. Oberaargau.

Wangen	964	613	61
Aarwangen	1443	938	61
Burgdorf	1494	917	62
Fraubrunnen	918	364	72
	4819	2832	63

V. Seeland.

Erlach	387	107	78
Nidau	934	296	76
Biel	507	16	96
Büren	688	282	71
Aarberg	1256	967	56,5
Laupen	505	255	66
	4277	1923	69

VI. Jura.

Amtsbezirk.	Ja.	Nein.	Ja in %.
Neuenstadt	355	100	78
Courtelary	1333	200	87
Münster	1577	489	76
Delsberg	2076	718	74
Freibergen	981	744	57
Pruntrut	3239	1479	69
Laufen	776	367	88
	10,337	4097	73
Militär	630	277	69

Der heutige Kirchengesang und das Berner Gesang-Buch.

II.

2. Die Composition. Bevor der Tondichter irgend ein Lied componirt, studirt er dessen Text. Dabei sucht er sich vor allem in jenen Gemüthszustand hineinzufinden, in welchem sich der Dichter bei der Ausarbeitung des Textes befand; denn nur so ist es ihm möglich, eine Composition zu schreiben, die die nämlichen Gedanken enthält, wie das Gedicht selbst, und die darum im Hörer auch die nämlichen Gefühle wecken kann, wie der Text sie weckt. Im guten Liede sind darum auch diese beiden Elemente enge mit einander verbunden, und es ist selten möglich, irgend einer Composition glücklich einen andern Text unterzuschieben. — Da nun in unserm Berner Gesangbuch die „Musik" so ziemlich dem Inhalte der Lieder entspricht, so ist klar, daß auch sie unserer Zeit nicht mehr genügt. Viele Melodien sind so alt, als der Text selbst und darum ebenfalls abgelebt. Von Dynamik ist gar keine Rede. (Würde diese vielleicht in unserm Zeitalter der Conzerte und Gesangfeste noch nicht angewendet werden können? Freilich müßte dann der Organist auch „ein wenig" dynamisch spielen! — doch — er hat ja vielorts nur noch Fr. 50 Jahresbesoldung!) Nicht viel besser steht's mit der Rhythmik, die in manchen Liedern geradezu unpassend ist (siehe z. B. Nr. 118, ein Lied, das — gut rhythmisirt und dynamisch vorgetragen — Eindruck machen müßte.) Ist allerdings nicht zu verhehlen, daß an der schlechten Rhythmik, die sich in unserem Kirchengesange zeigt, nicht immer nur das Lied schuld ist. (!) — Auch mit der Melodie der Lieder ist's nicht überall herzlich bestellt, darum sie denn auch nie und nimmer im Volke heimisch werden wollten. — Die Silben werden „klafterlang" gezogen, die Wörter zerrissen und nur „halbbatzig" ausgesprochen. Ist aber auch leicht erklärlich: Eine große Zahl von Leuten kennt noch gar keine Noten ꝛc., Viele können nur schlecht lesen, und alle diese sollen nun

vornen im Buche die Noten entziffern, hinten im demselben aber gleichzeitig am Texte buchstabiren!? Ist doch gewiß eine wohl große Zumuthung für solche Leute.*) Darum hört man denn auch meistens nur Sopran und Baß, weil diese Stimmen am leichtesten aus der Orgelbegleitung herausgehört und nachgesungen werden können; nur hie und da fährt quer drein ein kühner Tenor; singt aber nicht selten (aus dem „Nebel") in's „Blaue" hinein. So ist's also auch mit der Harmonie übel bestellt. Und solch' ein Lied soll nun das Herz erheben, soll mehr noch „ein Loblied vor dem Herrn" sein! —

Gebe man auch hier ja nicht etwa die Schule schuld und beklage sich, wie's schon geschehen ist, über Erfolglosigkeit ihrer Mühen. In den meisten Schulen wird heute recht ordentlich, vielorts sehr brav gesungen. Die neuen Lehrmittel haben auch hier sich bewährt und Lehrer und Schüler für den Gesang eingenommen, so daß Hr. Weber, dem wir in dieser Hinsicht so viel zu verdanken haben, heute mit mehr Vergnügen einem Jugendfeste beiwohnen könnte, als nur noch vor zehn Jahren. Diese Lehrmittel und speziell die darin enthaltenen Lieder athmen aber auch ganz einen jugendlichen Geist; in ihnen findet das Kind das Vaterhaus, die Schule, die Heimat, den lieben Gott und Alles, Alles wieder. Wie ganz anders steht's mit dem Psalmenbuch, das dem heutigen christlichen Gemüthe entsprechen sollte! Sind auch einzelne recht angenehme Compositionen, die — dynamisch und rhythmisch richtig und harmonisch rein gesungen — das Kind erfreuen, so sind dagegen andere, die immer und immer wieder nicht behagen. Da hilft Strenge des Lehrers nichts (wäre auch unpädagogisch.) Zum Singen gehört ein guter Wille, ein frohes Gemüth, ein „klarblauer Himmel". Und, gesetzt auch, man käme in der Schule durch tausend Mittel endlich zum Ziele — für die Kirche wäre auch dann nichts gewonnen; denn dort handelt Jeder nach eigenem Willen. Also nicht die Schule und nicht die christliche Gemeinde, sondern das Buch fehlt. Was bleibt übrig? Auf, Ihr guten, werthen Meister, nehmt das arme Wesen in Euern Schutz, entfernt ihm das alte, unpassende Kleidchen, daß es sich, von Euch genährt und Euch gekleidet, auf's Neue entwickle zur Freude der Mitwelt und „zur Ehre Gottes". Wie vieles noch am gegenwärtigen Gesangbuch anszusetzen wäre (z. B. die vielen nur zu „weichen" Moll-Lieder, die — wie gut auch einzelne (139) sein mögen — dem Volke immer nicht gefallen wollen; ferner der zu große Umfang des Buches; Vorzeichnung; getrennte Stimmen statt Part.; Text ohne beistehende Comp. ꝛc.), wir übergehen es; denn aus dem Bisherigen mag genug hervorgehen, daß zur Hebung des Kirchengesanges ein neues Buch höchst nothwendig ist. Wie sollte nun aber dieses beschaffen sein?

Wir sind weit entfernt davon, hier nun etwa den Plan zu einem neuen Kirchengesangbuche aufstellen zu wollen; Sachverständige, die wir bei dieser Gelegenheit um schonende Beurtheilung unserer Zeilen — welche nicht mehr als eine Anregung sein wollen — bitten, werden schon gut genug bemerkt haben, daß Schreiber dies zur Ausführung nicht mehr und nicht weniger besäße, als höchstens einen guten Willen. Unser Kanton besitzt aber Männer, die durch ihr unermüdliches Wirken zu große Verdienste sich um die Förderung des Gesangwesens erworben haben, als daß wir nicht getrost die Erstellung eines bessern Gesangbuches von ihnen erwarten dürften. Uns genügt, vor Allem zu zeigen, daß wir Lehrer mit Freuden bereit sind, das Letzte aufzubieten, um zur Erreichung eines schönen Zieles einem neuen Buche im Volke Bahn brechen und die Einführung desselben möglich machen zu helfen. Ich beschränke mich daher nur auf einzelne wenige Andeutungen.

*) Kommt, Gottlob, nur noch im Berner Gesangbuch vor.

a. Im Allgemeinen enthalte das neue Buch Lieder die nach Inhalt und Form (Comp.) unserer Zeit entsprechen. Ist allerdings eine „heickle" Sache um die Auswahl, wenn diese Allen genügen soll, doch wird hoffentlich eine Einigung unter den Vertretern der Kirche in so weit möglich sein, daß eine Auswahl kann getroffen werden ohne Rücksichtnahme auf jede Sekte und jeden Querdenkenden im Kanton Bern. (Sollten ja auch hier Eine Familie sein.)

b. Im Besondern: 1) Die Zahl der Lieder werde reduzirt; 266 ist zu viel. Wollte eine Gemeinde nach und nach alle Lieder singen, so käme sie erst nach mehr als vier Jahren dazu, ein schon gesungenes Lied zu wiederholen. Aber Uebung macht den Meister. Ein Lied muß nun einmal wiederholt gesungen werden, wenn es gut „gehen" soll. Ist es schön in Allem, so verliert es den Werth nicht. (Volkslieder können zu tausend Malen gesungen werden, ohne daß die Singenden Lust und Liebe dazu verlieren.) Das gilt auch für's Kirchenlied; dann aber genügt eine geringere Zahl! — 2) Keine Texte ohne beistehende Composition; das „Blättern" und das Umwenden ist dem Gesange hinderlich. — 3) Die Composition sei dem Texte in Partitur-Form beigegeben. Diese ist zweckmäßiger. Die Sache wird übersichtlicher und könnte am Ende gar noch das „Orgelbuch" überflüssig machen. Der bequeme „Generalbaß" ist noch lange nicht die beste Orgelbegleitung. Wer Noten kennt und überhaupt nur Etwas von der Musikschrift versteht, wird sich bald zurecht gefunden haben; allen Andern wird dies alles „so wie so" eine Hieroglyphe bleiben. 4) Anwendung des Violin- (G-) und F-Schlüssels. — 5) Das Beste aus dem bisherigen Buch werde berücksichtigt; im Uebrigen wähle man neue Lieder, die nach und nach Eigenthum des Volkes werden können. An Stoff fehlt es nicht. Wie ganz anders müßte ein „Wir glauben all' an einen Gott" (v. Nägeli) klingen und die Gemeinde begeistern! Und sind solche Lieder etwa unausführbar oder unschicklich! Man stelle nur eine kurze Vergleichung an zwischen diesen und denjenigen des N. Berner Gesangbuches. Wir schließen hiemit und überlassen das Weitere dem Urtheil und der Einsicht der Sachverständigen.

Was schließlich die Einführung eines neuen Gesangbuches in Kirche und Schule anbetrifft, so dürften sich dabei einige Schwierigkeiten zeigen, da die Feinde aller Neuerungen uns auch hier wieder das Feld würden streitig machen wollen unter der üblichen Parole: „Die Religion ist in Gefahr!" Dieses letztere könnte nun, wie schon oft, auch diesmal eben in sofern der Fall sein, als es vielleicht ihrer, nicht aber der christlichen Religion überhaupt gälte. Wir finden uns nicht veranlaßt, hier allfällige Einwendungen, die etwa gemacht werden könnten, anzuführen und zu widerlegen. Sollte auch hoffentlich nie nothwendig werden. Wem der Kirchengesang am Herzen liegt, der wird mit einverstanden sein, daß eine Hebung desselben nur durch Erstellung eines neuen, dem Wesen des Gesanges entsprechenden Liederheftes möglich wird. Sobald aber dieses in Allem unserer Zeit entspricht, sobald Lieder da sind, die zum Herzen sprechen und darum auch von Herzen dann können gesungen werden: sobald wird es auch ein Liebling des Volkes werden. Und wenn übrigens ein weltliches Lied Volkslied werden kann, sollte denn nicht auch das geistliche Lied wieder einmal recht Volkslied werden können? Enthält aber unser neues Buch solche Nummern, die wirklich den „Volkston" enthalten, ist es, kurz gesagt, ein religiöses Volksliederbuch für Jung und Alt, so wird und muß der Kirchengesang ein anderer und besserer werden. Das „Berner Gesangbuch" muß durch die Schule wandern, es muß sogar in Gesangvereinen gerne gesehen (und gesungen) sein. Dieser Fall wird eintreten, sobald das Kind darin das Schönste und Beste — „Gott (Inhalt) in reiner Harmonie (Musik)" —, der Sänger

überhaupt in ihm seine Befriedigung findet. Alle ergreifen es dann mit der rechten Freudigkeit; sie geniren sich nicht mehr, in der Kirche mitzusingen oder sitzen schon während dem Liede schläfrig da. Der Chor ergreift den Einzelnen und reißt ihn mit! — Der Kirchengesang belebt sich auf's Neue; denn die christliche Gemeinde

„singt dem Herrn ein neues Lied!" (Ps. 149.)

—r.

Die Ackerbauschule auf der Rütti bei Zollikofen

hatte am 6. Mai letzthin ihre Jahresprüfung zu bestehen. Die Theilnahme des Publikums war eine bedeutende und neben der Landwirthschaft die Schule sehr zahlreich vertreten. Außer den Mitgliedern der Aufsichtskommission waren auch die HH. Regierungsräthe Weber und Kummer anwesend. Dagegen glänzten die Landwirthe von dem nahen Münchenbuchsee durch ihre Abwesenheit. Es gibt für sie auf der Rütti nichts Neues und Besseres zu lernen, so wenig als einst beim alten Fellenberg auf Hofwyl. Diese Ansicht scheint wenigstens bei einem großen Theil der dortigen Bevölkerung zu herrschen.

Die Anstalt zählt dermalen in zwei Klassen 42 Zöglinge, von denen 18 nach beendetem zweijährigem Kurse noch diesen Frühling austreten. 22 Aspiranten haben sich zum Eintritt gemeldet.

Die Prüfung begann Morgens um 8 Uhr und dauerte mit 1½-stündiger Unterbrechung bis Nachmittags 4 Uhr. Jedem Unterrichtsgegenstande wurde eine halbe Stunde Zeit eingeräumt und dabei folgendes Programm zu Grunde gelegt:

1. Mineralogie (Hr. Hänni). Flischgesteine. Es wurden folgende Punkte theils nur kurz berührt, theils eingehender erörtert: Vorkommen und Beschaffenheit, Arten (Thon, Kalk, Sand), Bedeutung für die Landwirthschaft (Phosphorsäure als Pflanzennahrung), rasche Verwitterung, üppiger Pflanzen- und Graswuch. Nachtheile dieser Bodenart: leichte Abschwemmung, Sumpfbildung, Ursachen der Verwitterung: Wasser, Luft und Pflanzenleben.

2. Chemie (Hr. Dr. Oeffinger). Kohlenhydrate. Es werden besonders Zucker, Stärkemehl und Holzfaser einläßlicher besprochen, z. B. Veränderung der Holzfaser durch chemische Vorgänge, Bildung derselben in den Pflanzen; Stärkemehl: Eigenschaften, Verhalten zum Wasser 2c.

3. Betriebslehre (Hr. Direktor Matti). Das Kapital: Grund- und Betriebskapital (stehendes und umlaufendes), Definition der angeführten Arten von landwirthschaftlichem Kapital, Sicherheit, Rentabilität, gegenseitiges Verhältniß, theilweise bedingt durch die Art des Betriebs (extensiv und intensiv), Kreditverhältnisse.

4. Buchhaltung (Hr. Christen). Einrichtung der Wirthschaftsbücher. Definition, Arten und Nutzen derselben; 6 verschiedene Arten; Schlußrechnung. Nothwendige Eigenschaften der Wirthschaftsbücher: Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Einfachheit und Deutlichkeit. Das Viehjournal wird einläßlicher besprochen und die Kornbodenrechnung durch ein Beispiel veranschaulicht.

5. Allgemeiner Pflanzenbau (Hr. Hänni). Pflanzenkrankheiten. Ursachen derselben: Parasiten, Bodenbearbeitung, Witterung und Klima 2c. Getreidekrankheiten: Rost und Brand, Wesen und Arten des letztern, Gegenmittel: Vitriolbeize. Kartoffelkrankheit. Ursache und Wesen derselben: Pilze. Hinweis auf die gangbarsten Annahmen.

6. Waldbau (Hr. Anklin). Bewirthschaftung der Wälder. Die große Parzellirung derselben in unserm Kanton wird durch statistische Angaben nachgewiesen. Die Nachtheile dieser allzugroßen Parzellirung sind: Abhängigkeit der Besitzer, Erschwerung des Unterhalts der Wege und Marken, der Aufsicht, kein nachhaltiger Betrieb. Mittel zur theilweisen Beseitigung dieser Uebelstände.

7. Thierzucht (Hr. Direktor Matti). Die Züchtung im Allgemeinen. Eintheilung in Racen mit kurzer Charakteristik. Arten: gemeine, edle, Vollblut, Halbblut, Wichtigkeit der Züchtung, möglichst vollkommene Zuchtthiere, Bedeutung der Pflege, Vererbung der Eigenschaften bis auf die siebente Generation, Inzucht.

8. Obstbau (Hr. Mader). Krankheiten der Obstbäume. (Der Berichterstatter war nur im Anfang der Prüfung zugegen, kann daher nicht eingehender referiren.)

9) Ruralrecht (Hr. Oberrichter Hodler). Servitute. Allgemeine Einleitung wie voriges Jahr mit besonderer Hervorhebung der Regalien. Definition und Arten der Servitute, Hinweis auf gesetzliche Bestimmungen.

10. Theoretisches Feldmessen (Hr. Hänni). Es wurden auf der Wandtafel einige gutgewählte Aufgaben von Grenzberichtigungen gelöst.

11. Physik (Hr. Dr. Oeffinger). Die Wärme. Quellen derselben, der Thermometer, das Brennglas.

12. Thierheilkunde (Hr. Direktor Pütz). Pferdekrankheiten. Unterschiede zwischen wilden, verwilderten und zahmen Pferden. Bestimmung des Alters, die bedeutendsten nnd am häufigsten vorkommenden Mängel und Fehler des Pferdes, Wesen und Kennzeichen derselben, Verdauung.

Mit der üblichen Preisvertheilung wurde die Prüfung geschlossen. Dieselbe lieferte im Ganzen ein durchaus befriedigendes Resultat, namentlich wenn man in Erwägung zieht, daß nahezu die Hälfte der austretenden Klasse aus Zöglingen französischer Zunge besteht, welche die deutsche Sprache erst in der Anstalt erlernen mußten, und daß die Begabung der Klasse nur eine mittelmäßige ist. Diese Umstände legten dem Unterricht ganz bedeutende Schwierigkeiten in den Weg. Der wohlverdienten Anerkennung erlauben wir uns jedoch auch dies Jahr den Wunsch beizufügen, es möchte besonders in einzelnen Zweigen mit noch größerm Nachdruck und mehr Konsequenz auf Frische, Lebendigkeit und Korrektheit der Antworten, sowie auf eine möglichst gleichmäßige Betheiligung der einzelnen Schüler, der schwächern wie der bessern, gehalten werden, der Gesammteindruck der Prüfung würde dadurch noch bedeutend gewinnen.

In seinem Schlußworte sprach sich Herr Direktor Matti sehr günstig über Fleiß und Betragen der abgehenden Zöglinge aus. Nur in wenigen seltenen Fällen gab das Verhalten Einzelner zu Rügen Anlaß. Die Begabung derselben kann, wie bereits bemerkt, durchschnittlich nur als mittelmäßig bezeichnet werden (6 gut, 6 mittelmäßig und 6 schwach). Sodann warf der Sprechende einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Schicksale und Erlebnisse der Anstalt. Dieselbe erfreut sich nunmehr eines 10jährigen Bestandes. Sie hatte während dieser Zeit mit mancherlei Schwierigkeiten und Vorurtheilen zu kämpfen. Dank der thatkräftigen Unterstützung der Behörden und einsichtiger Männer, sowie der unverdrossenen Ausdauer der Lehrerschaft haben dieselben nicht vermocht, die Wirksamkeit der Anstalt zu lähmen und es darf ohne Selbstüberhebung ausgesprochen werden, daß sich dieselbe bis auf den heutigen Tag eines fortwährend wachsenden Vertrauens erfreut. Sie wird sich bestreben, die während dieser Zeit gewonnenen Erfahrungen immer mehr fruchtbar zu machen. Eingetreten sind bis jetzt im Ganzen 236, ausgetreten 186 Zöglinge, die draußen im Leben die erworbenen Kenntnisse in den verschiedensten Stellungen praktisch zu verwerthen suchen. Dem Uebelstande eines verfrühten Austritts wird in Zukunft möglichst vorgebeugt werden.

Hr. Nationalrath Vogel erklärt, Namens der Prüfungskommission, seine Befriedigung mit den Ergebnissen der heutigen Prüfung, namentlich, wenn man die eben erwähnten Hindernisse mit in Rechnung bringt. Mit eindringlichen Worten werden die abgehenden Zöglinge ermahnt, nunmehr im Leben

das Gelernte wohl anzuwenden. Dem Vorsteher und der gesammten Lehrerschaft der Anstalt wird für ihr pflichttreues Wirken der lebhafteste Dank ausgesprochen, eben so den Anwesenden für ihre rege Theilnahme an der heutigen Prüfung. Möge die Anstalt auch fernerhin gedeihen und zum Segen des Landes noch lange fortwirken.

Die Armenerziehungsanstalten des Kantons Bern.

Der Verwaltungsbericht der Direktion des Innern, Abtheilung Armenwesen, enthält über den Bestand der bernischen Armenerziehungsanstalten pro 1869 folgende Angaben:

Die Knabenanstalt des Amtsbezirks Konolfingen zu Enggistein, von einem Vorsteher und einem Hülfslehrer geleitet, zählt 41 Zöglinge, wovon 5 vom Staate placirte. Der Staatsbeitrag beläuft sich auf Fr. 3172. 50.

Die Knabenanstalt des Amtsbezirks Trachselwald auf dem Schloßgute daselbst, unter einem Vorsteher und einem Hülfslehrer, zählt 49 Zöglinge, darunter zwei vom Staate placirte. Der Staatsbeitrag beträgt Fr. 3888. 75.

Die Knabenanstalt des Amtsbezirks Wangen auf dem Schachenhof zählt 29 Zöglinge unter einem Vorsteher. Der Staatsbeitrag war Fr. 2257. 50.

Die Mädchenanstalt im Steinhölzli bei Köniz unter einem Vorsteher und einer Lehrerin zählt 30 Zöglinge, wovon 3 vom Staate placirte. Der Staatsbeitrag beträgt Fr. 2302. 50. Erziehung und Unterricht sind gut. Vermögen Fr. 27,155. 96. Kosten per Zögling Fr. 260. 88.

Die Mädchenanstalt St. Vincent de Paul in Saignelégier ist zugleich eine Filialanstalt der Viktoriastiftung, indem von dieser 10 katholische Mädchen in derselben erzogen werden. Außer diesen zählt sie noch 35 Zöglinge aus dem Bezirk Freibergen. Der Unterricht wird von einer patentirten Lehrschwester ertheilt. Der Staatsbeitrag beträgt Fr. 2537. 50.

Die Anstalt für den Amtsbezirk Courtelary in Courtelary unter einem Vorsteher mit einem Lehrer und einer Lehrerin zählt 34 Knaben und 15 Mädchen, wovon 4 Knaben und 5 Mädchen vom Staate placirt. Der Staatsbeitrag beträgt Fr. 3952. 50.

Die Anstalt für den Amtsbezirk Pruntrut im Schlosse daselbst, mit einem Lehrer und einer Lehrerin zählt 53 Knaben und 44 Mädchen und ist mit der Pfleganstalt vereinigt, was auf die Kindererziehung nachtheilig wirken muß. Es wurde ihr nebst der unentgeltlichen Benutzung des Schlosses noch ein Staatsbeitrag von Fr. 2000 verabfolgt.

Die Knabenanstalt in der „Grube" bei Köniz, ohne Staatsbeitrag, zählt unter einem Vorsteher mit einem Lehrer 30 Zöglinge.

Die Schnell'sche Mädchenerziehungsanstalt Viktoria hat 83 Zöglinge in Wabern und 10 in der Anstalt zu Saignelégier. Die Zöglinge der erstern sind in 7 Familienkreise getheilt. Im Sommer wurden 50 Mädchen von der Masernkrankheit stark hergenommen, sie dauerte 7 Wochen. Ein 7jähriges Mädchen starb plötzlich an einem Lungenschlage. Auf Ostern wurden 8 Zöglinge admittirt, sie sind im Laufe des Jahres nach und nach ausgetreten. Die Zahl der Anmeldungen zu neuen Aufnahmen ist immer sehr groß. Für den Unterricht, welchen der Vorsteher, seine Frau und sechs Lehrerinnen zur vollen Zufriedenheit ertheilen, bestehen 4 Schulklassen von 25, 19, 20 und 19 Schülerinnen. Die am 31. Mai abgehaltene Jahresprüfung hat bewiesen, daß die Schule ihr Pensum erfüllt. Der Unterricht in den Handarbeiten strebt fortwährend nach dem Ziele, die Kinder möglichst allseitig zu üben und zu denkenden, selbstthätigen, arbeitsliebenden Menschen heranzubilden. Außer den Bedürfnissen für das Haus wurden Weißnähereien, verschiedene Strick- und Häckelarbeiten auf Bestellung, im Ganzen 1411 verschiedene Gegenstände, verfertigt. Der Reinertrag dieser Arbeiten betrug Fr. 583. 46. Von 25 ordentlicher Weise ausgetretenen Mädchen sind 8 in der Lehre, 13 in Dienstverhältnissen, 1 ist Fabrikarbeiterin, 3 sind bei ihren Verwandten; davon ist eines kränklich, eines zu Verwandten nach Amerika ausgewandert und eines von seinen Eltern weggenommen worden, bei welchen es nicht am besten aufgehoben war. Die Wegnahme erfolgte ohne Einwilligung der Behörde, welcher nach dem Gesetz die elterliche Gewalt nicht zusteht.

Die Jahreskosten betragen Fr. 20,042. 62, nach Abzug der Auslagen für Neubauten Fr. 19,312. 57. Der Erziehungsfond ist auf Fr. 13,443. 93 angewachsen.

An Handwerkerstipendien wurden 6410 Fr. 55 Rp. ausbezahlt und zwar an 113 Lehrknaben und Mädchen. Dabei sind die Schuster am meisten (mit 28) vertreten und dann die Schneiderinnen und Weißnäherinnen mit 28.

Programm

für den

Freundschaftsverein der IX ersten Seminarpromotionen,

d. h. die Zusammenkunft der Ricklianer und ältern Lehrer,

Donnerstags den 26. Mai nächstkünftig

im Bären zu Münchenbuchsee.

1. Um 10 Uhr Eröffnung mit einem Liede und einer Anrede.
2. Gedrängtes Lebensbild von Vater Rickli sel.
3. Kurze Berichterstattung durch die Herren Promotions-Referenten (Charakterisirung der Klasse; Zahl; Verhältnisse; Wirksamkeit; Seminar-Erinnerungen; Humor. — Zeit: 10 Minuten).
4. Besuch der Ruhestätte von Vater Rickli.
5. Mittagessen, wo möglich um 12 Uhr, per Gedeck Fr. 1. 50.
6. Der Nachmittag soll der Pflege der Freundschaft, Geselligkeit, froher Gemüthlichkeit, heiterm Scherz und Ernst gewidmet sein.

Unter Hinweisung auf die Mittheilungen: „An die grauen Häupter" in den Nrn. 6 (wo die Referenten namentlich bezeichnet sind) und 16 des „Berner Schulblattes" erschallt nun der Ruf: „Mache dich auf!"

Wer das Fest zu besuchen gedenkt, möge es ja sofort seinem Promotions-Referenten, oder auch direkt Herrn Seminarlehrer Mürset in Münchenbuchsee anzeigen. — Mitzubringen ist ein Zürcher-Synodalheft. — Die Zöglinge der frühern Musterschule sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Bern, den 8. Mai 1870.

Die Mitglieder des Comité's:
Füri.
König.
Niggeler.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsrathsverhandlungen. Zu einer Lehrerin der weiblichen Handarbeiten an den Fortbildungsklassen der Einwohnermädchenschule in Bern wurde gewählt: Jungfer Johanna Schneider von Nidau.

— Von verschiedenen Seiten lasen wir von Baumwärterkursen, an denen sich namentlich auch Lehrer betheiligten. An einem solchen Kurse, der letzthin unter Leitung des Hrn. Lehrer Jaisli von Wangen a. d. A. in Belp stattfand, betheiligten sich neben Erwachsenen sogar auch Primar- und Sekundarschüler und über die Leistungen sprachen sich die Abgeordneten der ökonomischen Gesellschaft anerkennend aus. — So ist's recht!

Hiezu eine Beilage.

Die Baumzucht ist gewiß für den Lehrer eine der schönsten und passendsten Nebenbeschäftigungen, die seiner Gesundheit und Frische ebenso wohl thut, wie seinem Geldbeutel.

— Münchenbuchsee. Aufnahmsprüfung der 35. Promotion. Es hatten sich zur Aufnahme in das Seminar angemeldet, 64 Jünglinge, sämmtlich Kantonsbürger, mit Ausnahme eines einzigen, der dem reformirten Theile des Kantons Freiburg angehört. Nach den Landestheilen rubrizirt, gehörten 23 dem Oberlande an, 13 dem Mittellande, 8 dem Emmenthal, 17 dem Oberaargau und 2 dem katholischen Laufenthal. Das Seeland war auffallender Weise gar nicht vertreten; doch wäre es nicht richtig diesen Umstand durch Mangel an Schulfreundlichkeit oder Abneigung gegen das Staatsseminar zu erklären; es ist vielmehr der leichtere und lohnendere Erwerb, der die seeländischen Jünglinge vom Lehrerstande fern hält. In frühern Zeiten war die Anzahl der Anmeldungen viel größer, die Vorbildung dagegen viel geringer; jetzt verhält es sich umgekehrt und gewiß im Interesse der Lehrerbildung.

In Unterscheidung der Schulanstalten, wo die Aspiranten ihre Vorbildung genossen haben, kommen 32 aus Sekundarschulen und ebensoviel aus Primarschulen. Da die vorjährige Promotion 44 Zöglinge zählt, so konnten dieses Jahr nur 38 aufgenommen werden. Obgleich bei der Aufnahme der Ort der Vorbildung keine Berücksichtigung finden kann, weil nur Tüchtigkeit, Intelligenz und richtige Zeugnisse entscheiden, so ist es doch auffallend, daß wie bei den Angemeldeten, so auch bei den Aufgenommenen Sekundarschüler und Primarschüler gleich stark vertreten sind. Bei denjenigen Sekundarschülern, die nicht aufgenommen werden konnten, fehlte es im Allgemeinen an sicherem Wissen und Fertigkeit im sprachlichen Ausdrucke und Rechnen, während bei den Primarschülern mehr die eigentlichen Kenntnisse zurücktraten. Die höchsten Noten fielen auf Schüler der Sekundarschulen Signau und Uetligen.

In Betreff der musikalischen Befähigung sah es dieses Jahr bedeutend besser aus, als früher; gleichwohl gab es noch 12 Aspiranten, die kaum die Note 1 erhielten; zwei gingen ganz leer aus. Die schwächste Seite bilden in der Regel die deutschen Aufsätze, die, unbeholfen und gedankenarm, leider nur zu oft noch von Orthographiefehlern entstellt sind. Im sprachlichen Ausdrucke soll und muß es besser werden in unsern Volksschulen; hoffentlich wird die gründliche Begutachtung der dießjährigen, die Stylübungen betreffenden pädagogischen Frage in dieser Richtung fördernd wirken. Möchten die Kreissynoden es mit dieser Berathung recht ernst nehmen; es fehlt noch sehr in der Auswahl des Stoffes, in der richtigen Behandlungsweise und namentlich in einer durchgreifenden, rationellen Korrektur. Im mündlichen und schriftlichen Rechnen ist das Ergebniß ein erfreuliches zu nennen, wenn es auch noch 4 Aspiranten gab, die weder in der einen, noch in der andern Richtung etwas leisteten. In den Realien erfolgten, wenn auch nicht glänzende, doch immerhin wohlbefriedigende Leistungen, ein Beweis, daß diese Fächer fast überall mit großem Fleiße gepflegt werden. Am tiefsten steht immer noch der Unterricht in der Naturkunde, während Geschichte und Geographie besser befriedigen. Es steht zu hoffen, daß bei bessern Lehrmitteln und naturwissenschaftlichen Sammlungen und Apparaten die Resultate in diesem Fache ebenfalls in Qualität und Quantität sich günstiger gestalten werden.

Der Gesammteindruck ist ein günstiger zu nennen, wir gestehen es gerne zu. Die frischen intelligenten Gesichter waren in der Mehrzahl; geistige und körperliche Gesundheit strahlte aus den Augen der meisten dieser jungen Leute. Leider mußte eine bedeutende Anzahl zurückgewiesen werden wegen Mangel an Raum; hoffentlich werden sich namentlich die jüngern nicht abschrecken lassen, durch anhaltenden Fleiß die vorhandenen Lücken auszufüllen und bei einer künftigen Prüfung neuerdings zu konkurriren. Von sechs Aspiranten, welche bereits im vorigen Jahr die Prüfung bestanden hatten, ohne aufgenommen zu werden, haben jetzt drei das ersehnte Ziel erreicht, während die andern drei sozusagen auf dem gleichen Niveau geblieben sind. Beharrlichkeit ist aller Achtung werth, aber sie muß mit Fleiß und Intelligenz gepaart sein, wenn sie je Aussicht auf Erfolg haben will.

Die neue Klasse ist Sonntag den 24. April in's Seminar eingerückt. Wir hoffen, sie werde durch geistige Regsamkeit und tüchtiges Streben sich auszeichnen und nach glücklich vollendetem Bildungskurse dem bernischen Lehrerstande vorzügliche Kräfte zuführen. M.

— Thun. Wir haben unserm kurzen Bericht in Nr. 18 noch eine Ergänzung beizufügen. Entgegen bisheriger Uebung, daß nach Schluß der Prüfungen Schulkommission und Lehrerschaft sich zu einem gemüthlichen Nachtessen vereinigte, ergriff dieses Jahr der Einwohnergemeinderath die Initiative und lud im Verein mit den Schulbehörden die gesammte Lehrerschaft ein zu einem gemeinsamen Ausflug nach dem herrlich gelegenen Spiez. Der Gedanke war zu schön, um nicht von allen Seiten freudige Zustimmung zu erfahren und so gestaltete sich der Ausflug, an dem gegen 40 Personen Theil nahmen, zu einer wirklich gelungenen, reizenden Schlußfeier des verflossenen Schuljahres. Dieser ungezwungene und freie Verkehr der Behörden unter sich und mit der Lehrerschaft kann nur von den besten Folgen begleitet sein. — Daß neben heiterer Unterhaltung, Deklamation, Gesang bei frohem Mahle auch die ernste Saite angeschlagen wurde, beweist die Rede des Einwohnergemeinderaths-Präsidenten, Hrn. Wälti, die wir nachfolgend mittheilen.

„Erlauben Sie mir diesen Anlaß zu benutzen, um auftragsgemäß Namens des Gemeinderathes und der Gemeinde den sämmtlichen Schulbehörden, Lehrern und Lehrerinnen, gestützt auf den dießjährigen Examenbericht, die große Befriedigung und Anerkennung der Behörde auszusprechen.

„Es glaubte dieselbe zu erkennen, daß das abgeflossene Schuljahr uns wesentliche Fortschritte gebracht hat. Es ist nicht allein die Erweiterung der Mädchensekundarschule, die äußerlich als der bedeutendste Fortschritt in's Auge springt. Es ist auch das größere Interesse der Einwohnerschaft an der Schule, das wir mit Freuden begrüßen, und das ebensowohl eine Frucht ist des regen Eifers der Schulkommissionen, die sich namentlich im fleißigeren Besuch der Schulen zeigte, als des treuern Strebens unserer Lehrkräfte überhaupt. Mit der vollsten Anerkennung aber begrüßen wir die zu Stande gekommene Vereinigung der Lehrer unserer Volksschule zu einem Lehrercollegium, in dem, gleich wie dieß in den höheren Schulanstalten bereits geschah, die Interessen der Volksschule besprochen werden sollen. Es wird diese Institution das Mittel werden, die Lehrkräfte zum gleichmäßigen Streben, zu vereinigtem Wirken anzuspornen; sie wird durch gegenseitigen Gedankenaustausch ein fruchtbares Verständniß derselben herbeiführen; sie wird dadurch zum Segen der Schulanstalt werden!

„Es spricht sich gerade hierin die in Thun besonders gerühmte Collegialität der Lehrkräfte und der Mitglieder der verschiedenen Schulkommissionen aus, um die wir von einigen ebenbürtigen Ortschaften beneidet werden. In diesem innigen Verständnisse der Behörden und der Lehrer liegt der unerschöpfliche reiche Quell der Thaten zum Wohle des Volkes, zur Erziehung der Jugend; in ihm liegt das Vorbild für Jugend und Volk, daß eben Eintracht stark macht!

„Meine Herren! Die neue Institution des Referendums stellt erhöhte Ansprüche an das Volk, folglich auch an die Schule. In dieser keimt das künftige staatliche Leben.

„Wie der junge Staatsbürger erzogen wird, so wird künftig der Staat sein. Die Schule hat demnach eine unendlich wichtige Aufgabe, aber auch ein unendliches Feld des Wirkens und des Erfolges. Was da in überzeugungs-

treuer Arbeit gesäet wird, das erblüht und reift in der goldenen Freiheit unsers theuren Vaterlandes!

„Darum knüpfen wir schon heute die Bande des Verständnisses noch enger! Harren wir aus im einigen Zusammenwirken zu diesem gemeinsamen Zwecke! Thun wir unsere Pflicht, jeder nach seiner Kraft, mit freudiger Aufopferung, und wir haben das uns geschenkte Zutrauen mit Gewissenhaftigkeit gerechtfertigt und unsern Theil zur öffentlichen Wohlfahrt beigetragen. — Meine Herren! Trinken wir auf eine gute Collegialität zwischen Lehrerschaft und Behörden!"

Zürich. Mit der Universität Zürich ist als neue Abtheilung eine Lehramtsschule verbunden worden. Für angestellte Lehrer sind an dieser folgende Spezialkurse eingerichtet: a. in naturkundlicher Richtung mikroskopische Uebungen und Chemie; b. in sprachlicher Richtung Englisch und Latein; c. in mathematisch-technischer Richtung technisches Zeichnen und analytische Geometrie.

Bei dieser Gelegenheit theilen wir mit, daß an der Universität Zürich gegenwärtig auch 14 studirende Damen, von denen 12 an der medizinischen und 2 an der philosophischen Fakultät, immatrikulirt sind, und von denen alle bis an eine dem Auslande angehören. Die Befürchtungen, welche man gegen das Studium von Frauen haben könnte, findet der medizinische Senat unter gewissen Verhältnissen wenigstens für unbegründet. Er sagt: „Die Anwesenheit der weiblichen Studirenden in den theoretischen und praktischen Kursen gibt zu keinerlei Störungen Veranlassung. Die Vorträge und Demonstrationen werden ohne Rücksicht auf die anwesenden Damen gehalten, und auch bei den anatomischen Uebungen und klinischen Vorweisungen wird der Lehrstoff grundsätzlich so behandelt, wie wenn nur männliche Zuhörer anwesend wären. Trotzdem hat sich niemals ein Anstand ergeben. Da nun bereits eine sechsjährige Erfahrung vorliegt, so sieht die Fakultät der weitern Lösung des hier in Frage stehenden Problems mit Beruhigung entgegen. Die Fakultät glaubt übrigens, daß die ernste Arbeitslust und das taktvolle Benehmen der hier studirenden Damen ebenso wie die politische Bildung und das ruhige Wesen der schweizerischen Studirenden für das bisherige Resultat in Anschlag zu bringen sind."

Freiburg. Die Deputirten des Murtenbezirkes, die HH. Dr. Oskar Engelhard, Oberrichter Adolf Huber und O. Domon, haben ihre Entlassung aus dem Großen Rathe genommen und sagen in ihrer Austrittserklärung u. A. Folgendes: „Das Gesetz über den öffentlichen Unterricht, dessen Grundlagen soeben in bestimmter Weise festgestellt worden sind, benimmt uns jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Auch in Zukunft wird unsere Bevölkerung ebenso nutzlos wie bisher das Recht der Gleichheit anrufen, in dem Sinne, daß jeder Kantonsangehörige in gleichem Maße und bei vollkommener Gleichheit der Rechte und Lasten die Wohlthaten einer höhern Bildungsanstalt genießen könne." — Wir begreifen die fatale Lage des strebsamen und rührigen Murten, das, an den schwerbeweglichen und retrograden Klotz von Freiburg geschmiedet, mit Recht nach einer Aenderung der Dinge sich sehnt. Möchten seine Bestrebungen den gewünschten Erfolg haben!

Solothurn. Der „Tagespost" entnehmen wir folgende Mittheilung eines Korrespondenten: Eine ähnliche Ungerechtigkeit, wie die Gemeinde Gunzgen gegen Lehrer Studer ausübte, hat letzthin die Gemeinde Schnottwyl begangen. Dort wurde der ebenfalls pflichttreue und fleißige Lehrer Leibundgut nicht wieder gewählt. Der neugewählte Unterlehrer Sutter ist zwar auch ein fleißiger, namentlich energischer Mann; aber bei seiner gutbesoldeten Stelle hätte er ein wenig Kollegialität auch beachten dürfen. Nun, die Würfel sind gefallen. Kein Mensch ist unersetzlich und Undank ja so oft die Zahlmünze in der Republik. Aber die Abschiedsszene zwischen Lehrern und Schülern an der letzten Prüfung, die in allen Theilen gelang, zeigt ebenfalls schlagend, daß der Gerechtigkeitssinn im Volke nicht erloschen ist. Nach der Schlußrede des Inspektors standen zwei Knaben auf, die in ergreifenden Worten dem scheidenden Lehrer für sein liebevolles Wirken ihren Dank aussprachen. Die ganze Schule schluchzte und selbst seinen Gegnern standen die Thränen in den Augen. Wir sind kein Freund weicher Sentimentalität, halten aber diesen Zug aus dem Volksleben zu charakteristisch, um todtgeschwiegen zu werden. Die Wirkung dieses Abschiedes wird von allen Berichterstattern als eine überwältigende bezeichnet; die Erinnerung an diese Stunde wird eine unvergeßliche sein. Arm, in gedrückter Stellung, wie auf einem verlornen Posten der Welt, wirkt sehr oft der Volksschullehrer. Aber die Kräfte unserer 7000 schweizerischen Schulmeister addiren sich zu einer gewaltigen Macht, auf deren Schultern die sittliche und nationale Bildung des Volkes ruht und welche die Wohlfahrt und Freiheit des Vaterlandes bedingt.

Sitzung der Kreissynode Fraubrunnen

Montag den 23. Mai, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft Marti in Fraubrunnen.

Traktanden:

1) Die beiden obligatorischen Fragen.
2) Die übrigen reglementarischen Geschäfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Bern-Land

Dienstag den 24. Mai, Morgens 9 Uhr, im Ständerathhaus in Bern.

Traktanden:

1) Die obligatorischen Fragen.
2) Wahl eines Kassiers.
3) Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Kreissynode Thun

Mittwoch den 25. Mai, Morgens 9 Uhr, im gewohnten Lokale.

Traktanden:

Die I. obligatorische Frage und Wahlen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Konolfingen

Donnstag den 9. Juni 1870, Morgens 9 Uhr im Schulhause zu Schloßwyl.

Verhandlungen:

1) Die beiden obligatorischen Fragen.
2) Ein Nekralog.
3) Wahl des Vorstandes.
4) Unvorhergesehenes.

Zu fleißigem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Besoldung. Fr.	Anm.-Termin.
Ittigen (Bolligen),	Unterschule.	70	600	20. Mai.
Oberwangen (Köniz),	obere Mittelklasse.	70	525	20. „
Kapf (Eggiwyl),	gem. Schule.	70	600	18. „
Schonegg (Sumiswald),	Unterschule.	60	ges. Min.	18. „
Oberwyl bei Büren,	„	50	600	18. „
Meiringen,	Parall. Elem.-Kl. B.	65	ges. Min.	20. „

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.